

Ein Fischkopf lernt schaffa ond schwätza

Kabarett-Duo praktiziert Dialog der Kulturen zwischen Schwaben und Nordlichtern

ASPERG

Als gelebte Völkerverständigung preist sich das Kabarett-Duo Zwei Herren an. Wie sonst sollte man das Verhältnis des urschwäbischen Herrn Meyer zu seinem Nachbarn Herrn Gorges, einem „reigschmeckta Fischkopf“, trotz vieler Nickligkeiten auch beschreiben? Das Musikkabarett-Duo, bestehend aus Achim Meyer und Peter Gorges, gastierte im gut besuchten Gemeindezentrum St. Bonifatius in Asperg.

VON FRIEDRICH HUSTER

Zugegeben, der Spruch „Wir können alles. Außer Hochdeutsch“, mit dem das Land seit Jahren für den Standort Baden-Württemberg wirbt, ist mittlerweile etwas abgenutzt. Doch bezeugt gerade dieser Slogan zwei Dinge im Herzen eines echten Schwaben, die nicht zu leugnen sind: seine vorbildliche Arbeitsmoral und sein Unvermögen, ein vernünftiges

Hochdeutsch zu sprechen. Genau diese urschwäbischen Merkmale sind es, die das Kabarett-Duo Zwei Herren in seinem Bühnenprogramm verarbeitet. Da gibt es auf der einen Seite den Herrn Meyer, der ganz ungeniert den Klischee-Schwaben mimt, natürlich mit Arbeitshut und einem „in vierter Generation getragenen Schaffkittel“. Er weiß zwar über den Ablauf von „dr Kehrwoch“ bestens Bescheid, umso weniger aber kennt er Lyrik und Fremdwörter. Dies wiederum ist die Stärke von Herrn Gorges, dem „reigschmeckta Fischkopf“. Obwohl aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammend, unterschiedliche Sprachen sprechend und mit zahlreichen Vorurteilen über das Gegenüber ausgestattet, kommen sich die beiden im Lauf des Programmes näher.

Zum Beispiel als Meyer sich erbarmt und Gorges einige Lektionen im Schwäbischen gibt. Bei der Aussprache wird da nämlich schnell aus dem „ö“ ein „e“ und

aus dem „ü“ ein „i“. Aus „Erhöre uns in deiner Güte“ wird also „Erhere uns in deiner Gide.“ Auch der sogenannte „Waiblinger Blocker“ will vom hochdeutschen Nachbarn gelernt sein: „Ganz einfach den Unterkiefer nach vorne schieben und einen nasal gesprochenen Urschrei aus der Brust drücken“, erklärt Meyer – und siehe da: Aus „anfertigen“ wird ein langgezogenes „ahhferdigga“, gar nicht so schwer.

Nach dem Sprachkurs steht fest: es gibt noch Hoffnung beim Versuch der Assimilierung des Neuschwaben. Lektionen über Maultaschen, Göggale und Trolinger stehen ebenfalls auf dem Programm, teils begleitet vom Keyboard, auf dem Achim Meyer spielt, unterstützt durch Peter Gorges.

Ein Highlight der Show ist ein Lied übers Arbeiten, wobei das Klavierspiel von Meyer wunderbar durch das rhythmische Tippen einer Schreibmaschine von Peter Gorges begleitet wird, welches durchs rhythmische Klingeln am Zeilenende besondere Würze erfährt.

Richtig aus dem Häuschen ist das Publikum bei der Zugabe, einem „gespielten Witz“ über Friedrich Schiller. Der Schwabe Meyer kennt leider dessen Werke nicht, und so versteht er die Anspielung seines Gegenübers falsch: „Schiller hat an diesem antiken Schreibtisch seine Maria Stuart bearbeitet. Es war ein Trauerspiel“, meint Gorges, der natürlich das Drama meint. Doch der Schwabe deutet den Satz anders und macht sich sogleich Gedanken über Schillers Qualitäten als Liebhaber. Der Saal tobt und will das Kabarett-Duo kaum noch gehen lassen.



Der eine kann Schwäbisch, der andere kennt Schiller: das Kabarett-Duo Zwei Herren in Asperg.

Ramona Theiss